

# Konferenzberichte

## COMMUNITY DEVELOPMENT:

### Community without Development versus Development without Community?

Bericht über das International Seminar on the Comparative Study  
of Community Development; 3.–8. Dezember 1973 in Seoul, Korea

#### I.

Das Seminar wurde von 14 Nationen besickt: von vier ökonomisch hochentwickelten Ländern (Dänemark, Japan, USA, BRD), sieben eher unterentwickelten Ländern (Brasilien, Ghana, Indien, Indonesien, Korea, Malaysia, Thailand) sowie drei Ländern, die ökonomisch gesehen zwischen beiden Gruppen einzuordnen sind (Israel, Jugoslawien, Polen).

Mit dem Begriff „Community Development“ (C. D.) werden eigentlich nur in den sieben unterentwickelten Ländern konkrete Inhalte verbunden, wenn man der offiziellen Definition der UN folgt: „The term community development is the process by which the efforts of the people themselves are united with those of governmental authorities to improve the economic, social and cultural conditions of communities, to integrate these communities into the life of the nation and to enable them to contribute fully to national progress.“ C. D. enthält demnach folgende Elemente:

- Durchsetzung eines zentralen politischen Willens (Entwicklung plus nationale Identität);
- Ansatzpunkte sind die Individuen, die Gemeinden, Stämme oder Regionen (also die dezentrale Ebene);
- Ziel ist, diese dezentrale Ebene durch öffentliche Hilfe zur Selbsthilfe zu befähigen;
- Instrument ist die Kooperation zwischen dezentraler Ebene und zentraler Verwaltung.

Die Konzepte des C. D. sind von Land zu Land unterschiedlich. Realtypisch lassen sich nach David E. Apter (Harvard; Keynote speech) folgende Modelle unterscheiden:

- (1) das Modell VR China mit starker zentraler Festlegung der Ziele und Instrumente des C. D., die auf eine Bevölkerung treffen, die auf kollektive Verhaltensweisen eingeübt und kollektiv organisiert ist;
- (2) das Modell Indien, das in Fortsetzung der neo-fabianischen, liberalen Tradition durch die Motivierung des Individuums zur Selbsthilfe gemeinschaftliche Interessen erzeugen will und
- (3) das Modell Tanzania, das versucht, Elemente von (1) und (2) miteinander zu verbinden.

In die Gruppe (3) würden wahrscheinlich einige Länder gehören, die jedoch an dem Seminar nicht teilnahmen. Da ebenfalls die Position zu (1) im Seminar nicht vertreten wurde, konzentrierte sich die Debatte zwar nicht auf einen Modellvergleich zwischen (2) und (3), doch bewegte sie sich zumeist innerhalb dieses Spektrums. Dabei tauschten insbesondere Ghana, Malaysia, Indonesien und Korea ihre Erfahrungen aus.

#### II.

Die Diskussion erfuhr verschiedene Einschränkungen: (a) es wurde im wesentlichen nur über die Dorfentwicklung und (b) fast nur über die Entwicklungsländer gesprochen. Dabei war

ein höchst interessantes Ergebnis der Tagung, daß die Vertreter der ökonomisch hochentwickelten Länder außer klugen analytischen Bemerkungen kaum Wesentliches zur Thematik C. D. beitragen konnten. Die Situation wurde (halb ernst, halb scherzhaft) von einem Delegierten wie folgt gekennzeichnet: „Die unterentwickelten Länder haben zwar Community, aber kein Development; umgekehrt haben die hochentwickelten Länder wohl Development, aber keine Community mehr!“

Von daher tat sich eine Perspektive auf, die das konventionelle Schema von Lehrmeistern und Lehrlingen wenn nicht umkehrte, so doch zumindest ambivalent erscheinen ließ. Leider wurde wegen (b) dieser Gedanke nicht weiter verfolgt; es dürfte jedoch lohnend sein, ihn in der weiteren Arbeit der UNESCO stärker zu berücksichtigen.

Die Einschränkung des Themas auf Dorfentwicklung in Entwicklungsländern hatte ferner zur Folge, daß die Probleme der urbanen Gebiete fast völlig vernachlässigt wurden. (In dem Bericht über die Situation in der BRD dagegen wurde gerade die Problematik der urbanen Gebiete besonders behandelt.) Angesichts der kaum lösbar erscheinenden Probleme der Stadtplanung am Tagungsort Seoul hätte es nahegelegen, in der Diskussion hierauf einzugehen. Aber offensichtlich nahmen von seiten der Entwicklungsländer keine Städteplaner an dem Seminar teil. Darüber hinaus entstand der Eindruck, daß in den Entwicklungsländern die Problematik der großen Städte und Verdichtungsgebiete noch nicht recht erkannt ist und in der Planungsdiskussion eine eher untergeordnete Rolle spielt. Aus deutscher Sicht und unter Berücksichtigung der deutschen Diskussion drängte sich so die – vielleicht vorschnelle – Schlußfolgerung auf, daß die Entwicklungsländer unsere Fehler in der Stadtentwicklung wiederholen (ungeordnete, flächenextensive Wohnbebauung; Vorrang für Industriezonen; Forcierung des Individualverkehrs usw.).

Hier könnte sich ein weiteres Feld für komparative Studien im Rahmen der UN bzw. UNESCO ergeben. Vergleichbares gilt für Fragen der Siedlungsstruktur und der Raumordnung.

### III.

Das Seminar in Seoul ist schließlich auch unter politischen Gesichtspunkten zu kommentieren. Die innenpolitische Situation war während der Tagungswoche äußerst gespannt (Studentenunruhen, dabei Furcht vor dem „Modell“ Bangkok; Spannungen mit Nordkorea; umfassende Kabinettneubildung). Regierung und Presse begleiteten das Seminar mit einem enormen Propagandaaufwand. Offensichtlich sieht Präsident Park die ländliche Bevölkerung in Südkorea als seine wichtigste politische Basis an und hat daher 1971 eine Kampagne auf dem Gebiet des C. D. (Saemaul Undong) gestartet. Materiell geht es dabei im wesentlichen um Wohnungsmodernisierung in Dörfern und um die Errichtung von Modelldörfern in Planungsregionen, wobei davon ausgegangen wird, daß diese Modelle auf die übrigen Dörfer ausstrahlen und die Bewohner zur Nachahmung anreizen. Ein (viel zu teures) „Modelldorf“ wurde im Rahmen des Seminars besichtigt.

### IV.

Das Seminar war hervorragend organisiert, die Gastfreundschaft der Veranstalter war beeindruckend. Die zweitägige Fahrt durch das Land zur Besichtigung von Dörfern und historischen Stätten diente der willkommenen Abrundung des Tagungsprogramms. Für einen Gedankenaustausch zwischen den koreanischen Delegierten und den Delegierten der anderen Länder bestand ausreichend Gelegenheit.

Kritisch zum Tagungsablauf ist zu vermerken, daß in der Diskussion so gut wie nicht auf die vorgelegten Länderberichte Bezug genommen wurde und eine zusammenfassende und vergleichende Berichterstattung über diese Studien während der Tagung fehlte. Darunter mußten notwendigerweise die Diskussionsergebnisse leiden.

In der von den Seminarteilnehmern vorbereiteten Schlußresolution wird die UNESCO aufgefordert, Untersuchungen über C. D. zu initiieren, dabei die Frage der institutionellen Vertretung dieser Untersuchungen zu prüfen und sich einen Überblick über die bestehenden

öffentlichen und privaten Institutionen, die im Bereich des C. D. engagiert sind, zu verschaffen. Der Vorschlag, ein gesondertes Institut für diesen Zweck zu gründen, fand indes keine allgemeine Zustimmung. Ferner wird die UNESCO gebeten, etwa alle drei Jahre ein internationales Seminar über allgemeine Fragen zum C. D. zu veranstalten und für die Zwischenzeit Expertentreffen und Studiengruppen zu Spezialfragen (Sozialindikatoren, Entscheidungskriterien usw.) vorzusehen.

Volker Schmidt, Udo Ernst Simonis

## CHINA IN DER ÄRA DER ENTSPANNUNG

Bericht über die 13. Arbeitstagung des „Centre d'Étude du Sud-Est Asiatique et de l'Extrême-Orient“ vom 13. bis 14. Dezember in Waterloo, Belgien

Die nunmehr bereits 13. Arbeitstagung stand wiederum im Zeichen der Aktivität von Professor Daniel Ellegiers, der zu dieser Konferenz eingeladen hatte und sie auch leitete. Wie die vorhergehenden Tagungen dieser Art (vgl. die 10. Tagung im Internationalen Asienforum 1972/1, S. 109–110, über die 11. IASF 1973/2, S. 352–353, und die 12. IASF 1973/4, S. 670–671) war auch diese jüngste Veranstaltung vorbildlich organisiert und zeichnete sich durch ein internationales Forum von Wissenschaftlern aus, das dafür sorgte, daß in den gut zwei Tagen keinerlei Langeweile aufkommen konnte – im Gegenteil.

Das Thema „China in der Ära der Entspannung“ war so breit gehalten, daß nahezu sämtliche Aspekte der chinesischen Politik erörtert werden konnten. Dies verdeutlicht am besten die Liste der gehaltenen Referate:

- Chinas Industrialisierung im Kontext der Außenhandelspolitik (Prof. Gilbert Etienne, Graduate Institute of International Studies, Genf)
- Die Entwicklungshilfe Chinas (Udo Weiss, Universität Heidelberg)
- Der Transfer von Technologie (Prof. R. S. Dernberger, University of Michigan)
- Die wesentlichen Veränderungen in Chinas Außenhandel (Prof. M. Sladkovski, Fernost-Institut, Moskau)
- China und die Vereinten Nationen (Dr. J. Glaubitz, Universität München)
- Die Beziehungen zwischen der UdSSR und China (Ernst Kux, Universität Zürich)
- Die theoretische und ideologische Basis der Außenpolitik der chinesischen Führung (Prof. V. E. Feoktistov, Fernost-Institut, Moskau)
- Einige Aspekte der Außenpolitik der VR China mit spezieller Berücksichtigung seiner Haltung gegenüber der UdSSR und den USA (Prof. B. Zanegin, Institut für USA-Studien, Moskau)
- Die Entwicklung der chinesisch-japanischen Beziehungen seit dem September 1972 (Prof. Gene T. Hsiao, Southern Illinois University)
- Pekings Politik gegenüber Westeuropa (Prof. V. P. Lomykin, Fernost-Institut, Moskau)
- Die Politik Chinas gegenüber West- und Osteuropa seit der Intervention in die CSSR (Prof. I. C. Ojha, Boston University)
- Die Haltung der VR China in der Deutschlandfrage (Uwe G. Fabritzek, Universität München)
- Die Kooperation Chinas mit dem Westen (Prof. K. W. Watkins, Sheffield University)

Diese insgesamt zwölf Vorträge veranschaulichen, daß die Tagung mehr als ausgefüllt war, zumal sich an die einzelnen Referate eine angeregte Diskussion anschloß, die teilweise außerhalb des Plenums fortgesetzt wurde und die letztlich die entscheidende Stärke dieser Konferenzen darstellten: Die Tatsache, daß auf diesen Arbeitstagungen Asien-Wissenschaftler aus Ost- und Westeuropa, den USA und Japan zusammenkommen, um Fragen asiatischer Politik zu erörtern, ist wesentlich höher zu veranschlagen als das Verlesen von Kurzreferaten, die zudem später veröffentlicht werden. Wesentlichen Anteil an diesen Diskussionen hatten die zahlreichen „Observer“, die aus praktisch allen westeuropäischen Staaten wie der DDR, Polen, Ungarn, und der CSSR nach Waterloo gekommen waren. Zweifellos trägt gerade die letzt-